

# Grüne Seiten

Zeitung von Bündnis 90/Die Grünen -  
Grafrath/Kottgeisering



Ausgabe Mai 2007

## (Wie) ist unser Klima noch zu retten?

Am 2. Februar diesen Jahres sorgte ein Bericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change = Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen) für Aufregung. Dieser Ausschuss, der 1988 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurde, hatte in seinem „Vierten Sachstandsbericht“ alarmierende Zahlen aus Ergebnissen der Forschungen in den verschiedensten Disziplinen Klimaentwicklung betreffend zusammengetragen und veröffentlicht.

Die Zahlen sprechen eigentlich für sich:

In vorindustrieller Zeit betrug die atmosphärische Konzentration von Kohlendioxid 280 ppm (Teile pro Million). Heute



sind es schon 383 ppm und jährlich kommen 2,5 hinzu. Laut IPCC lagen die mittleren jährlichen Zuwachsraten in den Jahren 2000 bis 2005 sogar höher als in den 90er-Jahren. Der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen habe seit 1970 um 50 % zugenommen.

Unter Klimaforschern gilt als gesichert nachgewiesen, dass die CO<sub>2</sub>-Konzentration bei maximal 420 ppm stabilisiert werden muss, um unkontrollierbare Folgen für Mensch und Natur zu vermeiden.

### Das bedeutet:

- Der globale Klimagasausstoß muss bis 2050 um mindestens 50 % reduziert werden.
- Die Industrienationen in Europa, Nordamerika, Asien und Australien müssen ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis 2050 um 80 % senken, besser noch CO<sub>2</sub>-frei wirtschaften!

### Wie sieht die heutige Realität dagegen aus?

- USA und Australien verweigern sich dem Kioto-Protokoll bisher komplett
- Für China und Indien gibt es keinerlei Mindestverpflichtungen
- Die internationale Energieagentur sagt bis 2030 einen Anstieg des globalen Energieverbrauchs um gut 60 % voraus, überwiegend auf Basis fossiler Energieträger
- Europa als selbsternannter „Klima-Champion“ peilt bis 2020 nur ein Ziel von 20 % Minderung der Klimagase gegenüber 1990 an. Das sind pro Jahr gerade einmal 0,66 %.

### Was tun?

Eine Bürgerbewegung für Klimaschutz muss die Politik veranlassen, konsequent wirksame Maßnahmen zu ergreifen:

- Es muss europaweite Mindeststandards für den Stromverbrauch von Elektrogeräten geben.
- Niedrigenergie-Standards bei Gebäudeneubauten müssen durchgesetzt werden.
- Der Neubau von Kohlekraftwerken muss verhindert werden.
- Wir brauchen eine Klimawende im Verkehr
  - Mehr und wirksamere Investitionen in den öffentlichen Nahverkehr
  - Verlagerung von Auto- und Flugverkehr auf die Bahn wo irgend möglich
  - Druck auf die Automobilindustrie zum Umlenken auf umweltfreundliche Motoren und alternative Treibstoffe durch Besteuerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und Tempolimit
- 60 % des End-Energieverbrauchs werden für Wärme benötigt. Die energie-effiziente Erzeugung von Wärme aus erneuerbarer Energie muss durch entsprechende Gesetzgebung gefördert werden.
- Verbindliche Ziele zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emission in Europa und weltweit müssen ohne Wenn und Aber durchgesetzt werden: Auch die USA müssen sich beim G-8-Gipfel in Heiligendamm hierzu verbindlich erklären.

**Gerade Politiker scheuen die Verzichtspredigt wie der Teufel das Weihwasser. Aber der Konsumzwang, die Anhäufung von Gütern, ist heute der größte Feind des Klimaschutzes. Unser Lebensstil muss klimaverträglicher werden.**

## Information für alle, die eine Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerken fordern:

### Störfälle in deutschen Atomanlagen

#### 7. Dezember 1975 - Greifswald

Durch einen Kurzschluss auf der Primärseite des Block-Trafos des Blocks 1 brach ein Kabelbrand aus. Eine Kernschmelze hätte drohen können, da Reaktor 1 nicht mehr richtig gekühlt werden konnte. Das Feuer konnte jedoch durch die Betriebsfeuerwehr schnell unter Kontrolle gebracht und die Stromversorgung der Pumpen provisorisch wieder hergestellt werden.

#### 13. Januar 1977 - Gundremmingen

In Block A kam es zum Großunfall mit Totalschaden. Bei kaltem und feuchtem Wetter traten an zwei stromabführenden Hochspannungsleitungen Kurzschlüsse auf. Bei der dadurch eingeleiteten Schnellabschaltung kam es zu Fehlsteuerungen. Nach ca. zehn Minuten stand im Reaktorgebäude das radioaktive Wasser etwa drei Meter hoch und die Temperatur war auf rund 80 Grad Celsius angestiegen.

#### 18. Juni 1978 - Brunsbüttel

2 Jahre nach Inbetriebnahme traten durch einen Abriss eines Blindstutzens 2 Tonnen radioaktiver Dampf in die Atmosphäre aus. Trotzdem lief der Reaktor noch über zwei Stunden weiter - die Betriebsmannschaft hatte das automatische Sicherheitssystem manipuliert, um die Anlage am Netz zu halten. Das AKW stand daraufhin mehr als zwei Jahre still.

#### 4. Mai 1986 - Hamm-Uentrop

Im THTR-300 Hamm-Uentrop kam es aufgrund von konstruktionsbedingten Bedienungsfehlern zum Austritt von radioaktiven Aerosolen, schätzungsweise 90 MBq. Zerbrochene Kugelbrennelemente verstopften Rohre der Beschickungsanlage, und man versuchte, sie mit hohem Gasdruck frei zu blasen. Das Ergebnis war eine offene Gasschleuse, durch die radioaktives Helium freigesetzt wurde. Weitere Versuche hatten zur Folge, dass sämtliche verklemmten Kugeln zerbrachen und Teile der Anlage verbogen wurden. Der Reaktor musste abgeschaltet werden. Die Betreibergesellschaft versuchte den Störfall zu vertuschen. Erst durch anonyme Hinweise von Mitarbeitern konnte dieser Störfall nachgewiesen werden. Der Reaktor wurde nach dem Störfall nicht wieder in Betrieb genommen. Laut einem Gutachten der KWU sei eine Verbesserung der Sicherheit nicht zu erreichen. Am 1. September 1989 wurde die Stilllegung des THTR-300 beschlossen. Der Reaktor wurde 1997 in den sicheren Einschluss überführt und verursacht weiter Kosten in Höhe von 6,5 Mio € jährlich. Er enthält noch ca. 390 Tonnen radioaktive Anlagenbauteile. Frühestens 2027, nach Abklingen der Radioaktivität, könnte er endgültig abgerissen werden.

#### 16. Dezember 1987 - Biblis

Beim Anfahren des Reaktors klemmte ein Ventil und blieb offen. Erst nach 15 Stunden interpretierte das Betriebspersonal die aufleuchtende Warnlampe richtig. Das Personal fuhr den Reaktor nicht sofort herunter, sondern öffnete ein zweites Entlastungsventil, um das verklemmte Ventil durchzuspielen. Das Ventil schloss ...

## Energiesparen an Grafrather Schule: Projekt 50 : 50 – Sparen wird belohnt

Die Agenda 21 Gruppe von Grafrath, Kottgeisering und Schöngesing hat sich vor ca. einem Jahr erfolgreich an die Arbeit gemacht, an der Grundschule Grafrath das fifty - fifty Projekt einzuführen. Am 1. März 2007 hat das Projekt begonnen. Damit sollen die Schüler und Lehrer unserer Schule motiviert werden, durch ein umweltfreundliches Verhalten so viel Energie wie möglich einzusparen.

Die Grund- und Teilhauptschule Grafrath ist ja, wie viele öffentliche Gebäude, ein Energiefresser.

Das muss aber nicht so sein, denn Energieeinsparungen lassen sich auch gut durch eine Veränderung des Nutzerverhaltens erzielen. Für neue Ideen sind Kinder und Jugendliche am besten zu gewinnen und so entstand das Konzept des „fifty-fifty“ Modells.

Das Projekt sollte neben dem Nutzen für die Umwelt auch zum Nutzen der Schüler und der Gemeinde geschehen. Das bedeutet, dass sich die Schule und die Gemeinde den durch die Einsparung erzielten Gewinn teilen. Die Einsparungen sollen fast ausschließlich über Verhaltensänderungen der Schüler und Lehrer erfolgen. Im Vergleich zu den rein technischen Lösungen sind die notwendigen Investitionen sehr gering, der pädagogische und vielleicht auch der finanzielle Nutzen groß.

#### Als Beispiel:

In Hamburg ist das Projekt 1994 ins Leben gerufen worden. Die anfänglich 24 am Projekt beteiligten Modellschulen erreichten 1996/97 im Schnitt knapp 10% Einsparungen an Energie und Wasser. Mittlerweile beteiligen sich 80% der Hamburger Schulen daran und das überzeugende Konzept wurde von vielen anderen Bundesländern kopiert.

Die Kernidee ist ein finanzielles Anreizsystem. Die eingesparten Betriebskosten für Energie und Wasser sollen zur Hälfte als Prämie an die Schule ausgezahlt werden.

#### Drei Ziele werden verfolgt:

- Ökologisch wird ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet
- Pädagogisch wird der Energiespardgedanke am Lernort Schule durch aktives Handeln umgesetzt
- Ökonomisch werden die Schule und die Gemeinde vom finanziellen Einspargewinn profitieren
- Im „fifty - fifty“ Modell führen ausschließlich Verhaltensänderungen zu diesen Einsparungen

Die Schülerinnen und Schüler der Grund- und Teilhauptschule Grafrath werden mit Sparmaßnahmen vertraut gemacht und sie überwachen die Einhaltung und Wirkung von Verhaltensmaßnahmen selbst. Sie messen z.B. regelmäßig die Raumtemperatur, führen eine Mängelliste, achten darauf, dass nach dem Verlassen der Klassenzimmer das Licht ausgemacht wird und die Fenster geschlossen werden, beachten die Lüftungszyklen und vergleichen die Verbrauchsdaten vor und nach Einführung dieser Sparmaßnahmen. Diese Daten werden monatlich von der Agenda Gruppe ausgewertet und regelmäßig veröffentlicht.

Die Motivation zum Energiesparen ist natürlich am höchsten, wenn die Schüler tatsächlich eine Senkung des Energie- und Wasserverbrauchs feststellen können und die frei verwendbaren eingesparten Finanzmittel zeitnah ausgezahlt werden.

Die Hauptarbeit bei diesem Projekt haben neben den Kindern und dem Hausmeister, freilich die Lehrer. Durch die Mithilfe des Elternbeirats und einiger interessierter Mütter, sowie der Agenda 21 wird es aber möglich sein, dieses Projekt zu einem guten Erfolg zu führen.

# Sendepause für Mobilfunk

**So ungefähr ragt der geplante Mobilfunkmast im Grafrather Versuchsforst hervor. (Foto)**

Im November 1998 wurde vom Grafrather Gemeinderat die Forderung eines Bürgerbegehrens übernommen, dass alle rechtlich überhaupt vertretbaren Maßnahmen ergriffen werden sollen, um Mobilfunk-Sendeanlagen im Gemeindegebiet zu unterbinden. Selbst ein gültiger Bebauungsplan für das Gebiet und das Angebot eines Alternativ-Standorts konnten die „Deutsche Funkturm GmbH“ nicht da-



von abhalten, die Errichtung eines 45 Meter hohen Sendemasts im forstlichen Versuchsgarten südlich des Bahnhofs mit allen juristischen Mitteln weiterzuverfolgen. So wurden der Bebauungsplan in einem Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs vom November 2006 für ungültig erklärt. Eine solche Missachtung des Bürgerwillens sowie mehrheitlicher Beschlüsse des gewählten Gemeinderats scheint jeglichem Demokratieverständnis zu widersprechen und es bleibt zu hoffen, dass dies noch nicht das letzte Wort ist. Nachdem die bestehenden Verträge mit der Fa. Vodafone und e-plus über die Mobilfunkanlage auf dem Wasserturm in Kottgeisering zum 31. Dezember 2006 gekündigt wurden, hat die Gemeinde den Betreibern einen entsprechenden alternativen Standort in ausreichender Entfernung von der Wohnbebauung angeboten. Dieser wurde von den Mobilfunkbetreibern auch angenommen und Kontakt mit dem Grundstücksbesitzer aufgenommen. Nach dem niederschmetternden Gerichtsurteil gegen Grafrath herrscht nun erst einmal Funkstille, nicht nur bei den Handys, sondern auch von Seiten der Betreiber. Nachdem nun abzusehen ist, dass sich das Ganze noch etwas hinziehen wird, kamen die Mobilfunkbetreiber nochmals auf den Kottgeiseringer Gemeinderat zu mit der Bitte um eine Verlängerung des alten Vertrags auf dem Wasserturm, auch weil angeblich kein Alternativstandort vorhanden ist. Der Kottgeiseringer Gemeinderat blieb aber bei seinem Beschluss vom letzten Jahr, eben auch mit der Begründung, dass wohl ein Standort angeboten wurde und es den Anwohnern auch nicht mehr zuzumuten ist. Es kann allerdings auch sein, dass die Betreiber jetzt den geplanten Turm im forstlichen Versuchsgarten als Alternative zum gekündigten Kottgeiseringer Standort auf dem Wasserturm nutzen wollen.

## ... Störfälle in deutschen Atomanlagen

nicht und 107 Liter radioaktives Kühlwasser liefen in den Ringraum. Das Sicherheitsventil schloss einige Sekunden später und sperrte die schadhafte Stelle ab. Der Vorfall hatte keine Auswirkung auf die Umgebung.

### 1997 - Garching bei München

In der örtlichen Kläranlage wurde 1997 eine Konzentration von radioaktivem Cobalt festgestellt, die sich bis 1998 um das Fünffache erhöhte. Als Quelle stellte sich im Rahmen einer Untersuchung das Zyklotron und die angeschlossenen Forschungseinrichtungen der TU München heraus. Bei einer Fehlbedienung am 7. Dezember 1998 kam es hier zu einer weiteren, auf Labor und Mitarbeiter sowie Angehörige begrenzten Freisetzung. Messungen des Landesamtes für Umweltschutz zeigten darüber hinaus und unabhängig davon Grenzwertüberschreitungen auch auf den umliegenden Flächen und im Abwassersystem. Betroffen waren auch Wohnungen von Mitarbeitern der Forschungsanlage, darunter des Strahlenschutzbeauftragten. Sie waren auch nach einer ersten Dekontamination noch kontaminiert. Es stellte sich heraus, dass Sicherheitsvorschriften fortgesetzt missachtet wurden. Notwendige Messgeräte funktionierten oft nicht oder waren nicht vorhanden, Reinigungsgerät wurde für Anlagenteile wie für Büros gleichermaßen genutzt, Wasch- und Abwasser auf Anordnung per Einleitung entsorgt.

### August 2001 - Philippsburg

Im Kernkraftwerk Philippsburg übersah die Bediennemannschaft beim Anfahren von Block 2, dass das Notkühlsystem hinsichtlich der Borkonzentration teilweise nicht den Anforderungen des Betriebshandbuchs entsprach. Nach zwei Wochen wurde der Fehler entdeckt. Die Betreibergesellschaft entschied, den Reaktor nicht abzuschalten, da die Borkonzentration in den Flutbehältern umgehend korrekt eingestellt wurde. Aufgrund dieser Vorkommnisse verloren der Kraftwerksleiter und zwei Vorstandsmitglieder des Betreibers ihre Posten. Eine akute Anlagenstörung lag nicht vor.

### 14. Dezember 2001 - Brunsbüttel

Im Kernkraftwerk Brunsbüttel kam es zu einem schweren Zwischenfall. Wie erst einige Monate später bekannt wurde, hatte sich eine Wasserstoffexplosion in direkter Nähe zum Reaktordruckbehälter ereignet. Die 10cm dicke Leitung des Deckelsprühsystems mit einer Wandstärke von 5,3-8mm riss dabei auf einer Länge von 2-3 Meter, dies hat allerdings keine sicherheitstechnische Bedeutung im Leistungsbetrieb. Der Betreiber HEW stufte den Vorfall zunächst nicht korrekt ein, so wurde er lediglich mit der Betitelung „spontane Dichtungsleckage“ an das zuständige Ministerium gemeldet. Erst nach zwei Monaten gelang es den Aufsichtsbehörden unter heftigem Streit mit dem Betreiber, die schadhafte Stelle bei abgeschaltetem Reaktor zu besichtigen, wobei das Ausmaß des Störfalles entdeckt wurde. Wäre der Reaktor gleich nach der Explosion vorschriftsmäßig abgeschaltet worden, hätte der Betreiber zu Beginn des Winters für mehrere Millionen Euro Ersatzstrom zukaufen müssen.

### 18. Februar 2004 - Biblis

Im Kernkraftwerk Biblis ereignete sich eine Störung, bei der nacheinander mindestens fünf der Stromversorgungssysteme ausfielen. Während eines Sturms gerieten zwei Hochspannungsleitungen in der Nähe des KKW aneinander und verursachten einen Kurzschluss. .

## Störfälle in deutschen Atomanlagen

Darauffin fiel im Kraftwerk ein Hauptnetzanschluss aus, kurz darauf der zweite. Der Reserveanschluss funktionierte ebenfalls nicht. Die Notstromversorgung von Block A und die Eigenbedarfsversorgung von Block B versagten. Somit bestand die Gefahr, dass die Steuerungs- und Sicherheitssysteme nicht mehr mit Energie versorgt werden konnten. Die ordnungsgemäß arbeitenden Notstrom-Dieselmotoren versorgten die sicherheitstechnisch wichtigen Systeme auslegungsgemäß.

### 27. Juli 2004 - Neckarwestheim

Im Kernkraftwerk Neckarwestheim ereignete sich ein Zwischenfall, bei dem ca. 2 MBq schwach kontaminiertes Wasser aus Block II unbemerkt in den Neckar geleitet wurden. Der Vorfall war radiologisch ohne Bedeutung, führte jedoch erstmals in der Bundesrepublik dazu, dass die Betreibergesellschaft eines Kernkraftwerks ein Ordnungsgeld (25.000 €) zahlen musste. Ein Geschäftsführer wurde entlassen.

### Anmerkung:

Unfälle in Atomanlagen werden nach der sogenannten International Nuclear Event Scale (INES) in 7 Stufen bewertet. Die vorgenannten Störfälle betreffen Stufe 3 oder niedriger.

IAEO = Internationale Atomenergieorganisation

... Fortsetzung folgt!

## Atomausstieg selber machen - Wechseln zu Ökostrom!

Auch wenn uns die Atom-Lobby immer wieder glauben macht, es gäbe eine Renaissance der Atomkraft. Tatsache ist: auch im Jahr 2006 war die Zahl der weltweit betriebenen AKWs rückläufig von 442 auf 435 AKWs.

### Unterstützen Sie den Ausstieg aus der Atomkraft: Wechseln Sie zu einem Öko-Strom-Anbieter.

Wir empfehlen Ihnen vier überregionale Ökostrom-Anbieter:

- EWS - Elektrizitätswerke Schönau  
[www.ews-schoenau.de](http://www.ews-schoenau.de)
- Greenpeace energy [www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de)
- Lichtblick [www.lichtblick.de](http://www.lichtblick.de)
- Naturstrom AG [www.naturstrom.de](http://www.naturstrom.de)

Weitere Infos im Internet unter  
<http://www.atomausstieg-selber-machen.de>

**Internet:** [www.gruene.de/grafarth](http://www.gruene.de/grafarth)  
**e-Mail:** [Gruene.Grafarth@t-online.de](mailto:Gruene.Grafarth@t-online.de)  
**Information:** Elke Struzena, Tel 08144-1592  
Helma Dreher, Tel 08144-7922

# Biber hinterlassen Spuren in Grafrath

**Nun wurde er auch in Grafrath gesichtet: der Biber ist wieder da.**

Wir hatten aber schon länger den Verdacht, dass in unserem Ort Biber aktiv sind, die es auf mächtige Bäume abgesehen haben.

Zuerst gesichtet wurden sie an der Grafrather Klosterkirche. Entlang der Bundesstraße war eine besondere Biberart aktiv (biber stoeppepus).

Zwischenzeitlich hat der Biber seine Spuren auch am Schlossberg-Hang hinterlassen.



Anschließend zog er weiter Richtung Bahnhof, wo er hinter dem Vorplatz tabula rasa gemacht hat.



Inzwischen hat sich der Biber der Zivilisation stark angepasst und baut aus seinen Baumaterialien hohe Wälle; diese kann man entlang der Bahnhofstraße besichtigen, wo der biber obi seine Bauten errichtet.



Der Gemeinderat hat sich erfolgreich mit den Bibern arrangiert. Erste Gemeinderäte wurden beobachtet, wie sie einen Baum als Arbeitsgrundlage für den Biber pflanzten.

